



BAU

N°
3

Die Architekten-Befragung

MEISTER



Top-Architekten
im Gespräch

Die Zielgruppe
verstehen

Wie Architekten leben

Das Berufsbild des Architekten vereinbart höchst unterschiedliche Welten.

Architektur verbindet
baufachliches Wissen mit
künstlerischer Kreativität.

Architekten haben ein
sehr genaues und sehr speziel-
les Bild von sich und
ihrem Beruf.

Doch wer sind sie?
Wie sieht das Selbstverständnis
von Architekten heute aus –
und mit welchen Problemen sehen sie sich
in ihrem beruflichen Alltag konfrontiert?
Woher beziehen sie ihre Ideen und
wichtige Informationen?

In einer dreiteiligen
Dokumentation gibt der **BAUMEISTER**
Antworten
auf diese Fragen.



Dr. Wolfgang Bachmann
Herausgeber



Dr. Alexander Gutzmer
Chefredakteur



Andreas Schneider
Advertising Director
Tel.: +49 89/ 43 60 05 197
E-Mail: a.schneider@callwey.de

Teil 3 Leben

In einer qualitativen Umfrage hat der BAUMEISTER die Verhaltensforscherin und Publizistin Christiane Tramitz ausgewählte Architekten interviewen lassen, die allesamt eine bedeutende Rolle in der Architekturszene des deutschsprachigen Raums spielen. Ihre Antworten spiegeln erkennbare Positionen wider, die die Befragten mit anderen Architekten und letztlich mit der deutschsprachigen Architekturszene insgesamt teilen.

Die Ergebnisse der qualitativen Umfrage waren eine wesentliche Säule bei der inhaltlichen und gestalterischen Neukonzeption des Magazins BAUMEISTER. Und sie flossen in das im September 2011 im Callwey Verlag erschienene Buch „Architektur ist nämlich ganz einfach – 33 Architekten im Gespräch“ ein.

Dies ist der dritte Teil unserer Dokumentation

Der vorliegende dritte und letzte Teil der BAUMEISTER-Studie fragt nach dem Selbstverständnis der Architekten und den Eigenschaften, über die ein guter Architekt verfügen sollte. Er beschäftigt sich weiter mit dem Image der Architekten in Öffentlichkeit und Medien und gibt einen Ausblick, wie die Studienteilnehmer die Zukunft der Architektur und ihres Berufs sehen.

Der erste Teil der Studie hat beleuchtet, wie sich Architekten informieren und woher sie ihre Ideen und Inspirationen nehmen. Das Thema des zweiten Teils waren die kreative und praktische Arbeit von Architekten und die Alltagsprobleme, die damit verbunden sind.

Gern informieren wir Sie persönlich detaillierter zu unserer Studie und freuen uns auf Ihr Feedback.

Mit freundlichen Grüßen
Das BAUMEISTER-Team

4

Architektur –
eine Frage der „Haltung“

Welche Vorstellung

haben Architekten von ihrem
Beruf, wie ist ihr

Selbst- verständnis?





Architektur – eine Frage der „Haltung“

„Uns ist es
wichtig, dass eine
erklärbare Haltung,
eine sicht-
bare Idee

hinter den Arbeiten steht.“

Und was betrachten sie als ihre Aufgabe?

In den Gesprächen mit dem BAUMEISTER haben die 33 Architekten, die für diese Studie interviewt wurden, viele differenzierte Aussagen dazu gemacht. In einem Punkt jedoch sind sich alle einig: Ein Architekt sollte immer eine klare Haltung vertreten. Grundsätzlich bedeutet das, immer glaubwürdig zu bleiben und zu seinen Ideen und architektonischen Überzeugungen zu stehen. „Uns ist es wichtig, dass eine erklärbare Haltung, eine sichtbare Idee hinter den Arbeiten steht“, beschreibt es ein Architekt.

Diese Haltung kann von Architekt zu Architekt sehr unterschiedlich sein. In den Gesprächen zeichneten sich dabei vier Grundhaltungen ab:

Die erste ist die Rückbesinnung auf das Wesentliche. Architekten mit dieser Haltung meinen, man solle die Architektur und die menschlichen Belange in den Vordergrund stellen, anstatt sich selbst zu feiern. Die Zeit für unverwechselbare Entwürfe sei vorbei. „Architektur erfüllt auch dann ihre Aufgabe, wenn sie nur unbewusst wahrgenommen wird und nicht ständig sagt: Hier bin ich!“, erläutert einer der Architekten diese Haltung.

Architektur als Vision und kulturelle Textur zu betrachten, ist dagegen die zweite festzustellende Haltung. Architekten, die sie vertreten, fordern starke, selbstbewusste Formen statt angepasster Standardentwürfe. Sie wollen „merkbare Gebäude, die Identität schaffen“, wie es einer beschreibt. „Architektur ist eine kulturelle Schrift wie Literatur, Musik oder Bildende Kunst“, sagt ein anderer Architekt. Visionen sind demnach eine Grundvoraussetzung des Planens, keine somnambulen Eingebungen des Architekten, sondern eine Leistungsbeschreibung. „Ich finde, es ist unsere Aufgabe, nach vorne zu schauen und innovativ zu sein“, sagt einer dieser Architekten.

„Ich finde, es ist
unsere Aufgabe,
nach vorne zu
schauen und in-
novativ zu sein.“



„Architektur
erfüllt auch dann
ihre Aufgabe,

wenn sie nur unbewusst
wahrgenommen wird und
nicht ständig sagt:

Hier bin ich!“

Eine

dritte Gruppe beklagt generell ein theoretisches Vakuum in der Architektur. Jeder glaube, er habe Recht, was andere tun sei falsch. Die Unübersichtlichkeit, die dadurch entstehe, führe zu einer unpolitischen, postmodernen Beliebigkeit. Ein einzelner Studienteilnehmer, der sich selbst als Stararchitekt bezeichnet, meint gelassen, dass es Platz für jede Haltung gebe. Schließlich handele es sich ohnehin nur bei vier Prozent aller Bauten um echte Architektur, der Rest sei nur umbauter Raum.

Die Haltungen zur Architektur lassen sich jedoch bei den einzelnen Architekten nicht immer scharf voneinan-

der trennen. Zu vielschichtig sind die verschiedenen Vorstellungen, die die Studienteilnehmer von dem Architektenberuf haben. Und die verschiedenen Glaubensrichtungen stehen sich auch keinesfalls unversöhnlich gegenüber.

Letztendlich hatte auch jeder Architekt bereits eine bestimmte Vorstellung von Architektur, als er sich für diesen Beruf entschieden hat.



Der Mut zum Neubeginn

A

ber warum wurden sie Architekten? Was sind die Beweggründe dafür, diesen Beruf zu wählen? War ihnen dieser Weg bereits früh auf irgendeine Weise vorgezeichnet, oder haben sie mehr durch Zufall oder über Umwege zur Architektur gefunden? Alle 33 befragten Architekten konnten ohne lange nachzudenken sagen, wieso sie sich für ihren Beruf entschieden haben. Und bei den meisten spielten Erlebnisse in der Kindheit und prägende Eindrücke in ihrer Jugend eine entscheidende Rolle.

Fast alle von unseren Architekten hatten schon als Kinder eine ausgeprägte Wahrnehmungs- und Begeisterungsfähigkeit und große Freude am Malen, Zeichnen, Basteln und Werken. Oft wurden diese Fähigkeiten auch von den Eltern geweckt und gefördert. Auch die Schule und vor allem der Kunstunterricht waren für viele Architekten prägend. Einer unserer Architekten erinnert sich noch genau an seine Kunstlehrerin, die immer Goethes Geburtstag statt ihres eigenen gefeiert hatte: „Sie war ausschlaggebend für mein Interesse an Kunst.“



E

in anderer bestätigt: „Lehrer, die Begeisterung vermitteln können, sind eben wichtig.“ Bei einem weiteren Architekten war die Leitfigur kein Lehrer, sondern ein Jesuitenpater. „Die Prägung durch eine Person vermittelt jenseits des Inhalts eine gewisse Haltung und verfestigt diese, was für die Architektur, glaube ich, sehr wichtig ist“, erklärt er.

Auch das Entstehen von Gebäuden hat viele der 33 Architekten bereits in ihrer Kindheit fasziniert. Ein einschneidendes Erlebnis war für sie oft der elterliche Hausbau, den sie hautnah miterleben konnten. Einer unserer Architekten war als Kind zufällig dabei, als in Berlin das aus Stahlträgern zusammengeschweißte Dach der Nationalgalerie hydraulisch angehoben wurde. Ein anderer hat schon von klein auf Häuser gebaut – aus Lego-Steinen. „Ich glaube, neben vielem anderen war es eine ganz naive, kindliche Faszination und Vorstellung, was Häuser sind, die langsame Entdeckung von Raum“, beschreibt ein Interviewpartner seine frühe Prägung.

Auch das Entstehen von Gebäuden hat viele der 33 Architekten bereits in ihrer Kindheit fasziniert. Ein einschneidendes Erlebnis war für sie oft der elterliche Hausbau, den sie hautnah miterleben konnten. Einer unserer Architekten war als Kind zufällig dabei, als in Berlin das aus Stahlträgern zusammengeschweißte Dach der Nationalgalerie hydraulisch angehoben wurde. Ein anderer hat schon von klein auf Häuser gebaut – aus Lego-Steinen. „Ich glaube, neben vielem anderen war es eine ganz naive, kindliche Faszination und Vorstellung, was Häuser sind, die langsame Entdeckung von Raum“, beschreibt ein Interviewpartner seine frühe Prägung.

G

emeinsam haben die Architekten auch eine intensive Wahrnehmung und Inspirationsfreude sowie den Wunsch, etwas zu erschaffen. Hinzu kommt die Begeisterung für Mathematik und Naturwissenschaften. Die Kombination von Kunst und praktischer Umsetzung war für viele der Architekten das entscheidende Argument für ihre Berufswahl. Kein anderer Beruf deckte ihre vielschichtigen Interessen so gut ab. „Architekten werden oft Menschen, die lange studieren, die sich für vieles interessieren und sich ungern festlegen“, meint einer der Befragten.

Einige unserer Architekten haben dabei auch erst über Umwege zur Architektur gefunden, zum einen über handwerkliche Berufe wie in einem Fall eine Tischlerlehre, zum anderen über künstlerische und geisteswissenschaftliche Studiengänge. Einer studierte zuerst ein Semester Geschichte und Kunstgeschichte, machte dann eine Lehre als Zimmerer und begann erst später sein Architekturstudium. Einer seiner Kollegen studierte zuerst Philosophie und parallel Volkswirtschaft, bevor er als Architekt in die Fußstapfen seines Vaters trat.

Gleich mehrere der 33 Architekten sind Kinder eines mehr oder weniger bekannten Architekten. Dennoch war es für die Söhne vor allem der Reiz des Berufs, weshalb sie ebenfalls Architekt geworden sind. Einer von ihnen hatte sich zunächst aus Angst vor zu hohem Erwartungsdruck sogar von der Architektur distanziert, jedoch bald erkannt: „Aus Prinzip nicht Architektur zu studieren ist mindestens so unsinnig wie aus Prinzip Architektur zu studieren.“ Andere haben sich gleich ganz bewusst für den Beruf ihres Vaters entschieden. „Ich bin mehr oder weniger im Büro meines Vaters aufgewachsen, Architekt war immer mein Traumberuf“, erzählt einer. Darüber, ob es von Vorteil ist, Sohn eines berühmten Architekten zu sein, gehen die Meinungen auseinander.

„Architekten werden oft Menschen, die lange studieren, die sich für vieles interessieren und sich ungern festlegen.“



„Aus Prinzip nicht Architektur zu studieren ist mindestens so unsinnig wie aus Prinzip Architektur zu studieren.“

N

Aber was macht einen wirklich guten Architekten aus?

Hier sind sich unsere Studienteilnehmer wieder einig:

das wichtigste ist Leidenschaft.

eben den Begabungen und Interessen, die alle 33 Architekten dazu bewegt haben, eben diesen Beruf zu ergreifen, gibt es noch weitere Eigenschaften und Fähigkeiten, über die man als Architekt verfügen sollte. Natürlich: Kreativität, theoretisches Wissen, räumliches Denken, gutes Zeichnen, technisches Verständnis. Das sind jedoch nach Ansicht unserer Architekten nur die selbstverständlichen Voraussetzungen. Aber was macht einen wirklich guten Architekten aus? Hier sind sich unsere Studienteilnehmer wieder einig: das wichtigste ist Leidenschaft.

Neben der grundlegenden Leidenschaft, die mehr eine Sache des Gefühls ist, nennen die Architekten weitere wesentliche Voraussetzungen für ihren Beruf. An erster Stelle steht dabei die „bedingungslose Liebe zur Architektur“. Sie ist für die Architekten auch eine wichtige Motivation. „Leidenschaft ist ein Zustand, ein innerer Drang“, sagt ein Architekt. „Niemand zwingt mich zu arbeiten.“

„Ausdauer, Geduld, psychische Belastbarkeit und starker Wille“ werden am zweithäufigsten als wichtige Eigenschaften genannt. „Wir müssen es schaffen, ein Projekt durch dick und dünn durchzuziehen. Und das kostet wahnsinnig viel Nerven“, erklärt eine Architektin. Man müsse bereit sein, über mehrere Jahre deutlich mehr als die übliche 40-Stunden-Woche zu arbeiten.

„Selbstinszenierung und Charisma“ folgen an dritter Stelle. Eigenschaften, die vor allem von in gewisser Weise schillernden Architekten genannt werden. „Man muss von sich überzeugt sein, man muss präsentieren und verkaufen können“, sagt einer von ihnen. Andere halten dagegen, dass die allzu illustren Figuren der Szene fachlich oft nicht mithalten könnten.

„Haltung und Authentizität“ stehen auf Rang vier und werden vor allem von rational orientierten Architekten genannt, die sich bevorzugt mit Stadtarchitektur und öffentlichen Bauten beschäftigen. Auf Platz fünf liegen „Neugierde und Offenheit“, gefolgt von „Sensibilität und Einfühlsamkeit“. Dazu zählen die befragten Architekten zum Beispiel gutes Zuhören und Menschenkenntnis. Eigenschaften, die im Studium leider kaum vermittelt würden. Abgeschlagen werden „gute Netzwerke“, „interdisziplinäres Denken“, „Glück“, ein „hoher Qualitätsanspruch“ und „Organisationstalent“ genannt.

Andere halten dagegen, dass die allzu illustren Figuren der Szene fachlich oft nicht mithalten könnten.

„Leidenschaft ist ein Zustand, ein innerer Drang“,
sagt ein Architekt.

„Niemand zwingt mich zu arbeiten.“





M

anche dieser gerade genannten Eigenschaften vermissen einige der interviewten Architekten bei dem beruflichen Nachwuchs. Es fehle den jungen Architekten an Durchhalten, Geduld und Kommunikationsfähigkeit. Die Ursache dafür sehen sie in der mangelhaften Ausbildung im Studium. Die Hälfte unserer Befragten glaubt, dass die Architekturstudenten zu einseitig auf ihren Beruf vorbereitet werden. Ein Viertel meint, es hätte sich im Vergleich zu früher, als sie selbst studierten, nichts Wesentliches geändert. Das letzte Viertel ist von den Fähigkeiten der jungen Absolventen durchaus überzeugt.

„Eigenständiges Nachdenken sowie die eigentliche Verpflichtung, qualitätvolle Architektur zu machen, das scheint heute nicht mehr zwingend auf den Vorlesungsplänen zu stehen“, sagt einer der Kritiker. Architektur werde nur noch vorgekauft, meint ein anderer. Die Schuld an dieser Situation sehen die Kritiker im neuen Bachelor-Master-System. Die Studenten hätten zu wenig Zeit, den Lehrstoff zu verinnerlichen und kämen nur halbfertig in die Büros. Doch nicht alle interviewten Architekten sehen das so. „Wir haben weltweit eine der besten Architekturausbildungen“, widerspricht einer. Und einer seiner Kollegen sieht die Nachwuchskräfte sehr positiv: „Das sind interessierte, fähige junge Leute.“

**„Eigenständiges Nachdenken
sowie die eigentliche
Verpflichtung, qualitätvolle
Architektur zu machen,
das scheint heute nicht mehr
zwingend auf den Vorlesungs-
plänen zu stehen.“**

**„Wir haben weltweit
eine der besten
Architekturausbildungen.“**

&

**„Das sind interessierte,
fähige junge Leute.“**

„
Architektur
hat nur dann
eine Qualität,
wenn sie
eine gesell-
schaftliche
Relevanz
bekommt.
“

W

as Architektur für die Architekten selbst bedeutet, haben wir bereits gesehen. Doch welche Bedeutung hat sie darüber hinaus für die Gesellschaft? Und welches Image hat ihr Berufsstand nach Ansicht der befragten Architekten in der Öffentlichkeit?

„Architektur hat nur dann eine Qualität, wenn sie eine gesellschaftliche Relevanz bekommt“, ist einer unserer 33 Architekten überzeugt. Ähnlich äußert sich ein Kollege. Der Architekt habe einen wesentlichen gesellschaftlichen Beitrag zu leisten, denn Architektur produziere Gemeinschaften. „Das Gebäude, die Raumkonfiguration, die Raumorganisation schlagen in hohem Maße vor, wie wir uns bewegen, wie wir uns begegnen und welche Wahrnehmung wir haben“, erklärt er.

Die Herausforderung besteht für Architekten darin, die sozialen Bedürfnisse der Menschen zu erkennen und in die Architektur zu übertragen. Gebäude und Räume sollen den Lebensformen der Menschen entsprechen. Ein Architekturbüro, das an der Studie beteiligt war, sieht die Aufgabe darin, Objekte zu schaffen, in denen sich ihre Nutzer wohlfühlen. Architekten sollen sich außerdem Gedanken über zukünftige Lebensformen machen. „Wie werden die Menschen leben? Und wie können wir Architekten zu dieser Entwicklung unseren Beitrag leisten?“ sind die entscheidenden Fragen.

„Wie werden die Menschen leben? Und wie können wir Architekten zu dieser Entwicklung unseren Beitrag leisten?“

Entspricht diese gesellschaftliche Bedeutung, welche die Interviewten der Architektur zubilligen, auch dem Image der Architekten in der Öffentlichkeit und den Medien? Die Architekten zumindest sehen hier einen Zwiespalt. Die Mehrheit der Befragten glaubt, dass das Image des Architekten insgesamt gesunken ist. Der Grund dafür sei, dass kaum jemand die Komplexität des Architektenberufs anerkenne. „Am Ende sieht jeder nur ein Gebäude oder einen Plan, auf dem ein paar Striche gezeichnet sind. Da denkt er, das könne er auch“, beklagt ein Architekt. Nach den Aussagen der 33 Architekten lässt sich das Image ihres Berufs in drei Kategorien einteilen.

1.

Das Image des reichen, eitlen und kapriziösen Architekten. Der Beruf werde von den Leuten oft auf den erfolgreichen Architekten reduziert, der mit dem Kohlestift ein paar geniale Striche mache und dann mit dem Porsche nach Paris auf einen Kaffee fahre, wie ein Architekt meint.



Architekten gelten als abgehoben, kompliziert und tendierten zum Realitäts- und Kontrollverlust. Selbst im Film sei der Architekt meist der labile, halbseidene Typ, be-

merkt eine Architektin. „Richtig coole Typen sind wir nie.“

2.

Das Image vom dominanten und rücksichtslosen Architekten, der kein Einfühlungsvermögen besitze. Diese Architekten beharrten auf ihren Vorstellungen, ungeachtet anderer Interessen. Ein Architekt sei eben ein Alphanier, erklären zwei Architekten dieses Image. Eine Kollegin

kann das negative Bild durchaus nachvollziehen und verweist auf oftmals explodierende Kosten und Bauzeiten bei manchen Projekten.

„Es gibt zu viele Architekten – und sogar zu viele gute.“

3.

Das Image des unterwürfigen, sich anbietenden Architekten. Im Gegensatz zu den guten Architekten, neige dieser Typ zur Ergebenheit gegenüber Auftraggebern und gehe auch mal kostenlos in Vorleistung, um Aufträge zu bekommen. Ein Architekt sieht eine Teilschuld für das schlechte Image auch bei diesem Typus. Das Problem sei: „Es gibt zu viele Architekten – und sogar zu viele gute.“

Der Stararchitekt

„Eines der Probleme von Stararchitekten ist, dass sie gebucht werden, gerade weil sie immer wieder das Gleiche bauen.“

Eine gewisse Popularität genießen die „Stararchitekten“. Auch die meisten unserer 33 Architekten wurden bereits in den Medien als solcher bezeichnet. Trotzdem betrachten sie selbst Stararchitekten kritisch und versehen sie mit Attributen wie „sogenannt“, „vermeintlich“ oder „abgehoben“. Die Stararchitekten hätten nur das Ziel, Kunstwerke oder Denkmäler zu bauen, um sich damit selbst zu verwirklichen. „Eines der Probleme von Stararchitekten ist, dass sie gebucht werden, gerade weil sie immer wieder das Gleiche bauen“, kritisiert ein Architekt. „Man muss sich in diesem Beruf jedoch permanent erneuern“, ergänzt ein zweiter. Das widerspreche aber der Markenbildung, und gerade deswegen sei der Starkult fraglich.

Letztendlich seien die Werke der Stararchitekten reine Marketinggebäude für Städte, Politiker und Investoren. Trotzdem geben alle 33 Befragten zu, dass es Vorteile hat, ein Stararchitekt zu sein: freie Entfaltung, willige Bauherren und die Chance, sich zu verewigen. „Keiner bleibt freiwillig klein“, bringt es einer auf den Punkt.

„Man muss sich in diesem Beruf jedoch permanent erneuern“, ergänzt ein zweiter.

Ausblick

Zum Abschluss hat der BAUMEISTER die 33 Architekten gefragt,
wie sie die Zukunft ihres Berufs sehen.

Die Antworten fielen unterschiedlich und emotional aus.



Die große Mehrheit befürchtet, dass der Einfluss der Architekten in Zukunft weiter sinken wird. Manche sehen ihren Beruf bereits in Auflösung, weil sich viele Architekten nur noch auf das reine Entwerfen beschränken. „Reines Entwerfen hat nichts mit Architektur zu tun.“ Andere widersprechen. Sie glauben, dass Architekten mit ihrer Kompetenz auch weiterhin gebraucht werden.

In Zukunft werde die Architektur vor allem auf gesellschaftliche Auflösungstendenzen reagieren müssen, vor allem mit Rücksicht auf ökologische und ökonomische Notwendigkeiten. Der Trend zum Spektakulären habe dabei seinen Zenit überschritten. „Die Rückbesinnung auf das

”

Die Rückbesinnung auf das Normale wird sicher kommen. Der Superstar-Hype wird ziemlich bald enden.

“

Normale wird sicher kommen. Der Superstar-Hype wird ziemlich bald enden“, ist ein Architekt überzeugt. Die Menschen stellen wieder den Anspruch, dass Architektur schlicht und bezahlbar ist. Der Mensch und seine Bedürfnisse müssten wieder mehr in den Mittelpunkt rücken.

Kritisch betrachten die Architekten den Begriff „Nachhaltigkeit“. Für einen ist es ein verbrauchtes Wort, keiner wisse genau, was es bedeutet. Für ihn habe man schon immer nachhaltig gebaut. Ein anderer spricht gar vom „Nachhaltigkeitsterror“. Besonders ärgern sich die Architekten über den herrschenden „Dämmwahn“. Dieser gebe – bei fraglichem Nutzen – der Architektur den Todesstoß. Stattdessen propagieren sie den „Hightech durch Lowtech“-Gedanken: Rückbesinnung auf alte Techniken, Sensibilität für lokale Bedingungen, intelligente Raumkonzepte und alterungsfähige Gebäude. So sehe die Zukunft der Architektur aus.



Steckbrief: BAUMEISTER Architekten-Studie

KONZEPT: Um die Lebenswelten und aktuellen Strömungen in der deutschen Architektur zu erfassen, wurden Einzelinterviews mit herausragenden Architekten durchgeführt.

ERGEBNIS: Ein einmaliger Einblick in die aktuelle Architekturszene im deutschsprachigen Raum und Antworten auf die spannendsten Architektur-Fragen unserer Zeit.

DURCHFÜHRENDES INSTITUT: HumanLink, Institut für Kultur- und Konsumentenforschung, Berlin

METHODENBESCHREIBUNG: Face-to-Face Interviews, Qualitative Erhebung

ERHEBUNGSZEITRAUM: Frühjahr bis Ende 2010

FALLZAHL: n = 33

AUFTRAGGEBER: Callwey Verlag / BAUMEISTER

Die Architekten

4a Architekten

Allmann Sattler Wappner . Architekten

Atelier Czech

Atelier Lüps

Auer+Weber+Assoziierte

Barkow Leibinger Architekten

Baumschlager Eberle

Behnisch Architekten

Böge Lindner K2 Architekten

BRT Architekten

Burkard Meyer Architekten

Carsten Roth Architekt

COOP HIMMELB(L)AU

Cukrowicz Nachbaur Architekten

Dietrich | Untertrifaller Architekten

Fink+Jocher Architekten und Stadtplaner

Florian Nagler Architekten

Graff - Gesellschaft von Architekten mbH

Grüntuch Ernst Architekten

Henn Architekten

Hiendl_Schneis

Ingenhoven Architects

J. MAYER H.

Kahlfeldt Architekten

Kleihues+Kleihues

Klumpp + Klumpp Architekten

Lederer + Ragnarsdóttir + Oei

MORGER + DETTLI ARCHITEKTEN

Muck Petzet Architekten

Nikolaus Bienefeld, Architekt

Peter Haimerl . Architektur

Staab Architekten

Wolfgang Tschapeller

Impressum

Verlag Georg D.W. Callwey GmbH & Co. KG

Advertising & Sales

Streitfeldstraße 35

D – 81673 München

Tel.: +49 (0) / 436005-120

Fax: +49 (0) / 4361161

E-Mail: anzeigen@baumeister.de